

Orthoptistinnen in aller Welt

Willkommen in der Schweiz!!

Nach meiner erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung als Orthoptistin in Münster, habe ich meine Koffer gepackt und bin nach Luzern gezogen. Das war ein großer Schritt! Abgesehen von den vielen Behördengängen und der doch sehr anderen Sprache, prasselten täglich viele neue Eindrücke auf mich ein.

Mein großes Glück war es, dass ich in einer überregional und operativ tätigen Augenarztpraxis begonnen habe, wodurch ich täglich immer wieder die Möglichkeit bekam, in neue Abläufe hineinzuschnuppern und mich schnell an die gegebenen Strukturen anzupassen. Es war eine sehr abwechslungsreiche Stelle mit vielen Kindern und spannenden Krankheitsbildern.

Hierbei konnte ich zahlreiche Eindrücke in die verschiedenen landestypischen Mentalitäten und Bräuche der einzelnen Regionen erfahren. Das war super interessant. Die Patienten aus dem Hinterland haben sich am Anfang des Sommers noch einmal in der Sehschule vorgestellt, sich über die Therapie erkundigt und sind dann mit Kind und Kegel auf die Alp gezogen, um dort mit den Tieren den Sommer zu verbringen. Erst nach dem Alpbstieg im Herbst nahmen sie weitere Kontrollen wahr.

Mittlerweile arbeite ich in einer rein konservativen Praxis und habe ein sehr vielseitiges Patienten Klientel. Wir arbeiten eng mit den umliegenden Rehakliniken, heilpädagogischen Schulzentren und örtlichen Krankenhäusern zusammen. Dadurch haben wir sehr viele neuroophthalmologische und orthoptische Patienten sowie entwicklungsverzögerte Kinder mit visuellen Wahrnehmungsstörungen.

Seit Tag eins wurde meine Arbeit immer sehr wertgeschätzt und es fand eine gute Kooperation zwischen den Ärzten und der Sehschule statt. Die Arbeitsmöglichkeiten sind hier sehr vielseitig. Es besteht die Möglichkeit in Rehabilitationszentren, Sehbehinderteneinrichtungen, Arztpraxen und Spitälern als Orthoptistin zu arbeiten. Zudem gibt es in den größeren Städten, wie z. B. Zürich, regelmäßige Orthoptik-Stammtische.

Ganz anders als in Deutschland ist das Gesundheitssystem in der Schweiz. Zum Beispiel gibt es hier keine U-Untersuchungen, was zur Folge hat, dass die Auffälligkeiten, wie z. B. eine Amblyopie oder ein Mikrostrabismus teilweise erst sehr spät diagnostiziert werden. Insgesamt gefallen mir meine Tätigkeit und das Leben in der Schweiz sehr gut. Ich genieße den hohen Freizeitwert sowie die vielen kulturellen und kulinarischen Eindrücke!

Katharina Kogel